

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 37

Artikel: Aus einem Bericht über Richard Vols' 60.Geburtstag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn der Wagner frei ist —

„Wenn der Wagner frei ist — wie wird's werden,
Fragen manche bang, „auf dieser Erden?“
Nun, die Antwort läßt nicht auf sich warten:
Parsifal erklingt in jedem Garten;
Staunen rings, daß man den Liebestod
Nicht längst feil in Automaten bot.

Neu - Ausgaben und Klavierauszüge
Gibt's für wenig Geld bald zur Genüge.
Lohengrin in Miniatur - Ausgabe,
Daß man ihn im Westentäschel habe,
Jede klein're Bühne macht den größten Pflanz,
Zeigt Amfortas und den Gurnemanz.

Bei den Caroussels und Leierkästen
Gibt man Richard Wagner nur zum Besten.
Ja, es schiebt aus jedem Grammophone
Wotans Abtschied wie aus der Kanone
Und wo ein Orchestrion — hu! — steht,
Der Charfreitagszauber vor sich geht.

Und der tück'sche Ring des Nibelungen,
Dessen Fassung wen'gen nur gelungen,
Wird urplötzlich jede Bühne zieren,
Die sich rechnet zu den feinen Schmieren.
Denn nun kostet nichts mehr ja die Sach',
Fafner aus der Wolfschlucht stammt, — der Drach'!

Wehe, wenn der Wagner losgelassen!
Wagner da und dort, auf allen Gassen!
Was ein Leit-, zum Leidmotiv sich wandelt
Was einst unantastbar, wird verschandelt
Und so wird, weil's nichts als Wagner regnet,
Gern das Wagner = Zeitliche gesegnet! — ee-

Ich bin der Düsteler Schreier,
Nun wird mir die Sache zu dumm,
Wenn die Hölle nicht endlich nachläßt,
Bringt sie mich oder ich mich um.

Da nimmt es mich gar nicht Wunder
Ob — Recht oder Unrecht waltest.
Und ob ein Held aus dem Heere
Man einfach nur so ausschaltet.

Wenn einer ein Guter — Sohn ist
Des Landes in Feld und Parade,
Die Hölle allein ist schuld daran
Versetzt man in quasi so a. D.

Drum Petrus, du arger Versuchler,
Sei für unsern Bitten nicht taub,
Man opferte dir noch den Tuchler
Und den Bierdeeen — Staub.

„Ich lehre Sie hypnotisieren!“
wird hoffentlich die Zürcher Polizei jenem Einfeder der schwundelhaften und unverfrorenen Annonce im „Tagblatt“ auch zurufen — „unter Garantie“. Es müßte unsere Polizei schon interessieren, sich das Treiben solcher Vögel näher zu besehen und so ein Wespennest mit starkem Griff auf einmal auszunehmen und landesverweislich auf den heiligen deutschen Reichsboden hinaus zu schleudern, von wannen es hergekommen ist. Ohne solche Hypnose sind wir in der Schweiz bis jetzt recht wohl gefahren!

Zwä Glätzli.

De Bundesroot han i nie gieh
So töfels wild as lezthi doch,
Die Herisauerei — o weh!
Macht ihm i si Giduld — e Loch!

Doch bishädeli isch — jo, wursch globä —
In Herisau ond Frauensfeld
— So gang gad pätsch ond frög dei obä —
Die ganzi Sömpathie him — Held!

Kunst und Wissenschaft.
Leutnant Staub soll während seines 15 tägigen Arrestes von den Psychologen aller Länder beobachtet werden. Da er während dieser langen Zeit kein Bier erhält, soll festgestellt werden, wie es unterdessen mit seinen Ideen ausschaut.

Ufflot.

Sport. — Aufruf

an alle Handwerksburschen und Biergartenkellnerinnen der Welt zur Teilnahme am Meisterschaftsgehen um den Zürichsee und den goldenen Lorbeer. Jeder Tippler melde sich an zu der Gelegenheit, bei den teuren Zeiten Gold zu verdienen! Kinder und Narren die Hälfte! Arme Leute das Nachsehen! Wer wag's, wer gewinnt!?

Ufflot.

Von den Frauen.

Im Theater haben vier Frauen Pagenrollen zu spielen und stehen in Kniehöschen auf der Bühne. „Reizende Kerlchen“, sage ich zu meiner Nachbarin. — „Ja,“ antwortet sie, „und kein einziges krummes Bein dabei — — —“

Ufflot.

Aus einem Bericht über Richard Voss' 60. Geburtstag.

(Druckfehler.)

„Geehrt hlichte der gefeierte Dichter auf den reichausgebauten Geburts-tagisch. Die zahllosen Dankesgrüße seiner Verehrer sagten ihm, daß er nicht umsonst gelebt, nicht umsonst mit rastloser Hand Werk um Werk verfoßt habe.“

Wichtige Entscheidung.

Ist einer einem vorgesetzt,
So fühlt er meistens sich verletzt,
Grüßt ihn der Untergebne nicht,
Sobald erscheint sein Angelicht.

Grüßt die Beamtin, wußt' man gern,
Zuerst den vorgesetzten Herrn?
Wie? Oder sei zuerst begrüßt
Von ihm das Fräulein? Wer das wüßt?

So stritt man neulich hin und her
In einer Bahnverwaltung iehr
Bis mans mit Müh hat dekretiert:
Erst werd' die Kleine salutiert.

Es schade nämlich Ritterpflicht,
Hieß es, selbst Vorgesetzten nicht.
Das Fräulein, käm's auch nicht in Samt,
Sei schließlich Dame — auch im Amt!

Der bestrafte Revolver.

In Duisburg jüngst, der schönen Stadt,
Passierte eine Moritat.
Erst schoß er sie und dann sich auch,
Wie das so heutzutag der Brauch.

Da wär nun weiter nichts dabei,
Jedoch es kam die Polizei.
Sie kam und sah und lagte sich:
Das muß man strafen sicherlich.

Jedoch der Schieberling war Ichon,
Weil tot er, der Justiz entflohn.
Nichts lebte, als die Waffe noch,
Die rauchte aus des Laufes Loch.

In Duisburg dann, der Ichönen Stadt,
Es also sich begeben hat:
Weil Strafe sein mußt' absolut,
Schlug den Revolver man kaput. — ee-

Erkannt.

Ein Häuslein pfiffig-dummer Männer
Im Maroc fing zu graben an,
Sie taten es auf Sultans Boden
Und maßten bald sich Herrschaft an.

Doch hat's der Sultan nicht so eilig
Mit der Verleihung allfogleich,
Dieweil man jedes Stücklein Boden
Hält heilig im Scherifenreich!

Hierauf die pfiffig-deutschen Männer
Gerten drob aus Rand und Band,
Und sie erhoben in den Blättern
Ein groß' Geschrei im Mutterland.

Erst schenkte Bethmann ihnen Glauben
Und sandte schnell nach Algarid
Ein Kriegsschiff aus — jedoch er erntet'
Nicht im Geringsten Dank dafür.

Denn bald mußt er mit Leid erkennen:
Um Deutschlands Ehre niemals nicht,
Nein, bloß um Mannesmänner handelt
Es sich bei der Maroc — Geschicht'!

Druckfehler.

(Aus einem Roman.)

Aus dem zerlälbelten Gesicht des auf der Mensur arg mitgenommenen Studenten starrent zwei Augen unverwandt auf nachfolgendes Inserat:

Geschickte K(n)oploch näherin möchte ihre Kundshaft vergrößern.

Die Lektüre der Lehre Darwins von der Abstammung des Menschen nahm Heinrichs Interesse derart in Anspruch, daß er bald ganz vertieft darin war.

Rägel: „Heh Chueri, was gahd au
z' Ma'lokko ine. Gits na kā Chrieg?“
Chueri: „Worum? Händer öppen au scho
Angt wegen Eure Santine wie im
Tütschen usse?“

Rägel: „Wett au daß i müleht! Es chunt
ieß dämm uf ein Hund usse, eb mer
Rappe hät oder kei, wenn s'is doch
d' Choler a ahändet...“

Chueri: „A so ganz kouscher isches scho
nüd, sunderheilli für diene, wo mit
Gmüs handlid, diefabe näml's zerfte,
hän i von Autoritate ghört säge.“

Rägel: „Da miend Ihr I scho weniger
fürche, ich hä von Autolitote ghört, die
won allswil voll seigd, chämid sie gar
nüd über.“

Chueri: „Wenn sääb wohr wär, wurid Ihr
altweg au rüebiger schlofe. Ubrigens
wenn die Bazille i dem Truesdepot
nüd kaput ghönd, won Ihr in Euerem
Mägli innen händ, so chönder jo Brifago
rauke däzue, sääb sei au guet für Cholira.“

Rägel: „Ja nu, wenn's partu mueßt si,
so will i no lieber in ä paar Stunden
ab dr Welt per Cholira, weder wenn
i müleht ä so langsam am Turst erstickte,
wie's jetzt dr Uschie hät bi dere Säuhiz.“

Chueri: „Ihr sind nüd uf dr Höchi vo dr
Sitedation; wegem Wassermangel ist
no nie kän Chueri erstickt, sunderheilli
hüt nüd, wo's Elserwinli git, wo de
65er nu Schlifsteiwasser gti ist degäge!“

Rägel: „Für derig wien Ihr sind, sind
derig Zahrgäng gröhlicher weder d'
Cholira — und sääb find l'“

Chueri: „Ja nu, wemer sie bis i 14 Tag
nonig händ, so chömer scho z' Gang mit
ehre; bis dar gits neu Höngger und
dann wämmer is inwendig gröhig defi-
niżiere zirka all zwö Stund nu es
Schüesi voll.“

Rägel: „Schad, daß nüd 's ganz Jahr
d' Cholira im Zug ist, daß Ihr ä glatti
Usred hettid, wenn Ihr underem Sag-
bock uneliggend und sääb isches.“

Chueri: „Chömed her, mer wänd gschwind
en halbe Liter Anti-Cholira gohn abelo,
mer weiß ja nie, wenn die himmlisch
Garantäne losgoht.“